

Friedensandacht im März 2026

Alles hat seine Zeit – Prediger 3,1

„Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“ – so schrieb vor tausenden Jahren jemand und fand damit Eingang in den biblischen Weisheitskanon. Wer ab und an die globalen Nachrichten zur Kenntnis nimmt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Projekt Mensch womöglich nicht auf endlos gestellt ist. Das Dasein einer humanen, also menschlichen Lebensform erscheint uns im Alltag selbstverständlich, doch an den Gräbern, an denen wir im Laufe unseres Lebens Abschied von geliebten Menschen nehmen, ahnen wir, dass alle Blätter eines Tages fallen. Humanismus ist eine Denkrichtung, die in vergangenen Jahrhunderten unsere Würde herausgearbeitet hat, die Würde ausnahmslos aller Menschen. Nun zeigt sich mehr und mehr, dass wir als Spezies jedoch außerstande sind, unsere gemeinsamen Lebensgrundlagen dauerhaft zu würdigen. Unter den vielen Menschen guten Willens hat noch niemand die Formel gefunden, die unser Überleben sichert und aus theologischer Perspektive klingt ein Einfaches „Gott liebt dich“ doch arg dürftig in den Ohren der Verzweifelten und Kranken, der Geflüchteten und Verfolgten. In der Philosophie gibt es inzwischen Denker:innen eines so genannten Posthumanismus: Der Mensch ist in keiner Weise mehr höherwertig als jedwede andere Kreatur, sondern Teil einer Natur, deren Ausbeutung ihm selbstverständlich nicht zusteht. Post-, das heißt ja nach: Gibt es eine Zeit nach uns Menschen und sind die Denker:innen des Posthumanismus ihre Vorboten? Eröffnen die aktuellen Kriegsbilder den Abgesang auf uns? Wir wissen es nicht, doch vielleicht bringt es uns in unserem Projekt des Lebens weiter, wenn wir dem Posthumanismus einige Weisheit zutrauen: Alle zusammen ausatmen und dann aushalten, dass wir – so ungern wir das auch hören – nicht sonderlich bedeutsam in den Weiten des Universums sind. Zurück zum biblischen Text: Ein jegliches hat seine Zeit – dann folgen Beispiele, auch das Leben und das Sterben haben ihre Zeit, so sagt er. Wenn ich nun den Glauben übe, dass ich, du, wir gewollt und gesehen und ja, sogar geliebt sind von einer Kraft, die sich unseren wenigen Sinnen entzieht, dann ist mein individuelles Ende nur eine kleine Sache im großen Horizont des Lebens, in dem wir geborgen sind. Als Brüder und Schwestern sind wir unterwegs so lange es uns gibt und es stünde uns gut zu Gesicht, als solche endlich ein für alle Mal mit weißen Fahnen aufeinander zuzugehen, einander in die Arme zu nehmen und zu sagen: Friede sei mit dir! Peace, Pace, Paix, Schalom, Zäläm für alle Tage unseres Lebens.

Lied

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not – EG 547

Gebet

Deine Güte ist es, dass wir leben: Was bilden wir uns alles ein auf unsere Künste und Errungenschaften. Was halten wir nicht alles für selbstverständlich uns gegeben und sind doch nichts als ein Wimpernschlag vor dir. Lehre uns unsere Sterblichkeit, Gott, auf dass wir demütig und gerade darin fröhlich werden. Deine Güte zu empfangen, ohne sie verdienen zu müssen und ohne sie verdient zu haben, das ist unser begnadetes Leben. Schenke du, dass wir einander so begegnen: Als von dir Gesehene und Begnadete. Lass uns miteinander lachen über die lustigen Dinge, die uns widerfahren und auch über unsere manchmal erbärmliche Geistlosigkeit. Lass uns miteinander weinen über die Zumutungen all der Diagnosen und

Urteile, die das Leben über uns fällt, über das Herz, das uns manchmal jemand bricht und das wir anderen brechen.

Deine Güte ist es, dass wir leben: Den Schmerz der verwaisten Eltern an den Orten der Kriege bringen wir vor dich. Sinnloses Sterben in abgründiger Gottlosigkeit. Die Hand des Menschen wider seine Geschwister gerichtet. All dies bringen wir im Gebet vor dich und glauben dir, dass all dies die vorletzten Dinge sind. Deine Güte ruft uns ins Leben, deine Menschlichkeit scheut unsere Tränen nicht, dein Geist weht die Tränen trocken – und am Ende bist du noch immer da: Umfängst uns und unsere Lieben, birgst das falsche Wort und die hinterlistige Tat, löst die böartigen Knoten in unseren Körpern und Köpfen. All unsere Ansinnen und Absichten, Dank, Klage und Bitte legen wir in dein großes Gebet: Vater unser ...

Stefan Schwarzer, Friedensbeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und Pfarrer an der Citykirche Reutlingen